

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 53 (1978)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Das Gesamtinteresse geht vor!  
**Autor:** Raeber, Martin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-705062>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Gesamtinteresse geht vor!

Oblt Martin Raeber, Pfäffikon SZ  
Kdt a i Geb Füs Kp II/72

Die Förderung des Kriegsgenügens unserer Armee leidet heute an zwei Haupt-  
übeln: Einerseits werden ihr zu wenig  
finanzielle Mittel zugebilligt, um die un-  
bestritten vorhandenen Lücken in unserer  
materiellen Verteidigungsbereitschaft zeit-  
gerecht schliessen zu können; andererseits  
tut man sich schwer, der Armee Ausbil-  
dungsplätze zur Verfügung zu stellen. Von  
letzterem sei im folgenden die Rede.  
Offensichtlich scheint man vielerorts dem  
ungestörten Schlaf eines Kurgastes, den  
Interessen eines Ferienhausbesitzers, dem  
Weiden einer Kuhherde oder der Bota-  
nisierbüchse etwelcher Sommerfrischler  
einen höheren Stellenwert zuzumessen als  
der Notwendigkeit, unsere Soldaten kriegs-  
genügend ausbilden zu können. Denn plant  
die Armee einen Waffenplatz, so wird in  
der Regel heftige Opposition aus dem  
Anrainerkreis laut; dies war bei der ge-  
planten Verlegung des Waffenplatzes Zü-  
rich ins Reppischtal so und ist nun wieder  
in Rothenthurm der Fall.

### Zum Beispiel Rothenthurm

Rothenthurm ist gegenwärtig das aktuellste  
Beispiel. So fand unlängst in Zug die  
Gründungsversammlung der «Arbeitsge-  
meinschaft gegen einen Waffenplatz Ro-  
thenthurm» statt. (Diesem Komitee wurde  
übrigens von seiten der SP-Linksaußen  
Doris Morf und H. J. Braunschweig Sukkurs  
zuteil, demselben Braunschweig, der einst  
Präsident des Schweizerischen Friedensra-  
tes war und in einem Interview kürzlich  
erklärte, er werde selbstverständlich im  
Nationalrat gegen die Militärkredite stim-  
men.) An dieser Gründungsversammlung  
fiel dem Beobachter auf, wie oft und damit  
suggerierend die Waffenplatzgegner be-  
tonten, sie seien die Mehrheit, der eine  
Minorität von Befürwortern ihren Willen  
aufzwingen wolle. – Da wurde also einfach  
behauptet, man sei die Mehrheit, und leitet  
allein aus dieser Behauptung, für die aber  
jeder Beweis schuldig geblieben wird, die  
Berechtigung ab, quasi «im Namen des  
Volkes» zu sprechen. Selbst wenn aber  
die Waffenplatzgegner in der vom Projekt  
betroffenen Region die Mehrheit sein sol-  
len, so darf dem keine entscheidungs-  
beeinflussende Bedeutung zukommen. Denn  
bei Projekten, die für die ganze Schweiz  
von Bedeutung sind, kann der sogenannte  
«direkt betroffenen Bevölkerung», d. h. den  
Anrainern, nur ein beschränktes Mit-  
spracherecht eingeräumt werden. Ein Waf-  
fenplatz ist ein solches Projekt von natio-  
naler Bedeutung, da wir alle – ob Schwy-  
zer, Tessiner oder Genfer – darauf ange-  
wiesen sind, dass unsere Armee kriegs-  
genügend ausgebildet werden kann. Könnte  
gemäss dem Demokratieverständnis der  
Waffenplatzgegner einer Region über ein

derartiges Projekt Entscheidungsbefugnis  
zukommen, so hätten wir wohl viele Kom-  
munaldemokratien, der Staat als Ganzes  
aber würde durch diese vorbundesstaat-  
lichen Zustände paralysiert. Eine Diktatur  
von Minderheiten wäre die Folge.



Zugegeben, die Panzerhaubitze verursacht einen  
Heidenspektakel. Doch auch die Artilleristen  
müssen Gelegenheit zum scharfen Schuss haben.

### Auch bei Vertragsschiessplätzen

Die Opposition beschränkt sich allerdings  
nicht nur auf geplante Schiessplätze.  
Selbst bei vorhandenen Vertragsplätzen  
muss deren Benützung oft regelrecht



Detonation! (Ob vielleicht ein Kurgast geweckt  
wurde?)



Infanteristen üben den Ortskampf. Doch geeignete  
Übungsplätze sind rar.



Weil einer Wirtin die Knallerei nicht passte,  
musste selbst ein Korpskommandant bemüht wer-  
den. Weiss diese Frau vielleicht nicht, für was  
die Armee übt? Dass auch sie von dieser Übung  
profitiert? Nicht durch mehr Geld, sondern durch  
mehr Sicherheit.



Was uns sehr fehlt: Panzerübungsplätze. Und wehe, wenn die Kolosse nachts durch eine Ortschaft  
donnern! Dann hagelt es Proteste. Ob diesen Leuten wohl fremde Panzer lieber wären?

gegen den Unwillen der Bevölkerung von den Truppenkommandanten erkämpft werden, oder sie müssen Auflagen in Kauf nehmen («Hier dürfen Sie nicht graben», «Von 11 bis 14 Uhr dürfen Sie nicht schiessen», «Ja keine Handgranaten verwenden» usw., usw.), die eine effiziente Gefechtsausbildung erschweren, wenn nicht sogar verunmöglichen. Zu oft werden solche Auflagen seitens der Truppenkommandanten ohne weiteres akzeptiert, auch wenn sie vertraglich nirgends festgehalten sind, was dazu führte, dass Landbesitzer, Bauern oder Kurdirektoren es als selbstverständlich erachten, dass die Armee auf sie Rücksicht zu nehmen hat, sie sich aber keinen Deut um die Interessen der Armee zu kümmern haben. Mitschuldig an dieser Entwicklung ist jedoch auch das EMD. Denn in den letzten Jahrzehnten ist das Militärdepartement immer wieder vor Angriffen und Begehren der Zivilbevölkerung zurückgewichen und hat aus «gutem Willen» oder ganz einfach, um den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen, sich Einschränkungen auferlegen lassen, zu denen die Armee nicht verpflichtet war.

#### Kaum mehr zu verantworten

Unter derartigen Einschränkungen leidet die Ausbildung der Armee in einem kaum mehr zu verantwortenden Masse. Denn es sind ja nicht nur diese willkürlich auferlegten Restriktionen, die das Anlegen von möglichst wirklichkeitsnahen Übungen erschweren, sie sind ein zusätzliches, aber unnötiges Servitut zu berechtigten Einschränkungen, wie z. B. Sicherheitsbestimmungen, oder zu eher unberechtigten, wie z. B. die kargen Munitionsdotationen. Alles in allem, wir sind heute auf dem besten Wege dazu, dass wir aufgrund falscher Rücksichtnahmen und gruppenegoistischen Verhaltens von einzelnen Gemeinden keine Gefechtsschiessen mehr anlegen können, die diesen Namen tatsächlich verdienen. Zudem bedeuten die unnötigen Schwierigkeiten, mit denen die Truppenkommandanten oft zu kämpfen haben, bis sie endlich die ihnen zugestandenen Schiessplätze ohne unverhältnismässige Einschränkungen benützen dürfen, schlechthin eine Unzumutbarkeit. Ein Einheitskommandant sollte seine Zeit der Truppe widmen können und nicht mit lang-

wierigen und oft fruchtlosen Verhandlungen mit rechtlich gar nicht zuständigen Stellen vertrödeln müssen.

#### Abwägung der Interessen

Auch wenn die Begleiterscheinungen eines Waffen- oder Schiessplatzes für einzelne Gruppen als nachteilig erscheinen, so ist eine Abwägung der Interessen vorzunehmen. – Dass wir bei der heutigen militärpolitischen Lage in Europa auf eine gut gerüstete und kriegsgenügend ausgebildete Armee nicht verzichten können, dürfte bei ehrlich und lauter Gesinnten unbestritten sein. Wird aber die militärische Landesverteidigung bejaht, so ist auch die Bereitschaft vorzusetzen, den notwendigen Preis zu bezahlen. Eine kriegsgenügend ausgebildete Armee gereicht schliesslich dem ganzen Volk zum Vorteil, die Nachteile, die einzelnen Bürgern oder Gemeinden entstehen, dürfen somit bei Waffenplatzprojekten und bei der Benützung von Schiessplätzen nicht ausschlaggebend sein. *Das Gesamtinteresse geht vor!*

## Die vielseitigen technischen Probleme der Industrie lösen wir mit vielen Teilen aus den Produktbereichen:

- Dichtungstechnik
- Schläuche und Rohrleitungen
- Kunststofftechnik
- Antriebstechnik
- Schwingungstechnik
- Bau- und Spezialprodukte
- Oelhydraulik und Pneumatik

Mailand – Paris – Brüssel – Frankfurt – Wien – Genf – Lugano (Export)



**Angst + Pfister**  
Partner in vielen Teilen

8052 Zürich · Thurgauerstrasse 66  
Telefon 01 50 20 20  
1219 Genève-Le Lignon  
52-54, route du Bois-des-Frères  
Téléphone 022 96 42 11